

BIBEL FALSCH VERSTANDEN (1) Hartnäckige Fehldeutungen erklärt

Fromme Befreierin oder feige Mörderin?

Mehr als 30 Bibelstellen erklären und populäre Irrtümer zurechtrücken – das ist das Anliegen des neuen Buches »Bibel falsch verstanden«. In unserer neuen Serie stellen wir Ihnen einige Beispiele daraus vor. Den Anfang macht das Buch Judit, dessen Inhalt oft auf eine besonders brutale Stelle verkürzt wurde: Die schöne Frau begibt sich ins Heerlager der Feinde und schlägt deren Anführer Holofernes den Kopf ab.

»In vielen modernen Rezeptionen wird Judit als »femme fatale« dargestellt, die sich nichts Sehnlicheres wünscht, als Männern den Kopf abzuschlagen«, beklagt die Autorin Elisabeth Birnbaum in ihrem Beitrag. Und sie hält weiter fest: »Die für alle Frauen fatale Darstellung resultiert schlicht aus einer Ausblendung der Umstände, unter denen Judit zur Mörderin wird.«

Worum geht es nun im biblischen Buch? Das Volk Israel wird von einer riesigen feindlichen Armee belagert. Schließlich müssen die Bewohner mit ihrem Untergang rechnen.

In dieser Situation tritt die gottesfürchtige Witwe Judit als Befreierin auf. Im Vertrauen auf die Waffe ihrer Schönheit geht sie ins Lager des feindlichen Heerführers Holofernes. Dieser gibt ein rauschendes Fest für sei-

nen Gast, bei dem viel Wein fließt. Holofernes hat eindeutige Absichten. Er meint, es wäre doch eine Schande, eine solche Frau gehen zu lassen, ohne vorher mit ihr zusammen zu sein.

Bekanntermaßen verläuft die Liebesnacht anders als gedacht. Berauscht vom Wein, sinkt Holofernes auf sein Lager nieder, für sexuelle Aktivitäten hat er keine Energien mehr. Judit bittet Gott, dass er nun Verantwortung für sein Volk übernimmt. Dann schlägt sie ihrem Feind den Kopf ab. Von neuem Mut erfasst, schlagen die Israeliten die buchstäblich kopflos gewordenen Feinde in die Flucht. Am Ende stimmt Judit ein Siegeslied an, wie es einst schon Miriam, die Schwester des Mose, nach dem Sieg über die Ägypter getan hat.

Die Künstler verändern die Botschaft

Die spektakuläre Geschichte hat Künstler zu mitunter blutrünstigen Bildern inspiriert. Die künstlerischen Darstellungen verstellen jedoch den Blick auf die biblische Botschaft. In der Kunst wird die Frau zur feigen und raffinierten Mörderin, sexuelle Lusterfahrung verbindet sich mit kaltblütigem Meuchelmord. So übergeht der Schriftsteller Friedrich Hebbel in seinem Drama »Judith« deren Gottesfurcht, da sie auf der Theaterbühne eher langweilig ist, und rückt ihr sexuelles Verlangen mehr in den Vordergrund. Auch Gustav Klimt zeigt uns in

Die Judit von Lucas Cranach. In der Zeit der Reformation steht die Heldin auch für den protestantischen Widerstand gegen den katholischen Kaiser.

seinen Gemälden Judit als majestätische Frau, geheimnisvoll und erotisch zugleich.

Die Bibel zeigt Judit als mutige Prophetin

Biblich jedoch war es ganz anders gemeint, dort wird uns Judit als Befreierin aus großer Gefahr präsentiert. Im Vertrauen auf Gott allein fasst sie den Mut, aktiv etwas gegen den feindlichen Tyrannen zu unternehmen. Durch ihr entschlossenes Handeln rettet sie ihr Volk vor dem sicheren Tod. Und trotz all seiner Machtfülle wird der feindliche König Nebukadnezar, der als gottgleiche Macht erscheint, gedemütigt und in die Flucht geschlagen, seine Waffengewalt nützt ihm nichts mehr.

Wie bei den anderen späten Texten Jona und Tobit handelt es sich bei Judit um keinen historischen Bericht, sondern um eine lehrreiche Geschichte, gleichsam ein Märchen. Das wird dem Leser auch sofort klar, denn die Namen sind rein symbolisch gemeint. Nebukadnezar ist bekanntlich nicht der König der Assyrer, sondern der König von Babylon. Ninive wiederum ist der Inbegriff der gottfernen Stadt, während Judit einfach »die Jüdin« bedeutet. Wie schon David gegen Goliath und wie Mose gegen den Pharao, kämpft Judit gegen eine gottähnliche Gewalt.

Die Frage, ob Gewalt gegen Diktatoren gerechtfertigt ist, wird hier gar nicht eigens verhandelt. Ausgesagt wird vielmehr, dass Gott treu zu seinem Volk steht und auf der Seite der Schwachen und Bedrängten ist. Folgerichtig sehen die Kirchenväter in Judit keine »femme fatale«, sondern eine Vorläuferin von Maria: Sie tritt dem Bösen entgegen und gibt dem göttlichen Heilshandeln Raum.

Klaus Gasperi



Foto: Wikimedia Commons

DAS INTERVIEW

»Interpretieren heißt, an einem Text vorsichtig entlanggehen«

Im Kampf gegen alte Klischees

Mit dem Neutestamentler Konrad Huber hat Thomas Hieke, Alttestamentler in Mainz, das Buch »Bibel falsch verstanden« herausgegeben. Im Interview erläutert er, wie es zu Fehldeutungen kommt und was den »rechten Gebrauch eines Textes« ausmacht.

Wie kam es zu diesem Buch? Das Projekt geht auf eine Anregung von Daniela Maria Schilling, der Geschäftsführerin des Katholischen Bibelwerks, zurück. Immer wieder begegnet man im Alltag einer hanebüchernen Verfremdung angeblicher biblischer Aussagen. Da gibt es ja nach wie vor unglaublich viele Klischees. Jemand behauptet, etwas würde doch so in der Bibel stehen – aber wenn man genau nachschaut, dann steht das dort gar nicht!

Sie kritisieren, dass die Bibel oft wie ein Steinbruch verwendet wird.

Eine »informierte Hermeneutik« geht nicht von einer Eins-zu-Eins-Anwendbarkeit der Bibel im Sinne fertiger Rezepte aus. Schon beim zentralen Gebot der Nächstenliebe wird es schwierig: Was heißt das genau? Da musste Jesus im Neuen Testament nachsteuern, indem er erklärte, dass die Feindesliebe dazugehört und ebenso ein Aspekt der Nächstenliebe ist.

Und was muss man nun bei der Lektüre der Bibel beachten?

Man muss berücksichtigen, dass wir einen Text lesen, der 2000 Jahre alt ist. Schon im 2. Petrusbrief heißt es: »Vom Heiligen Geist getrieben, haben Menschen geredet« (2 Petr 1,21). – Die Bibel ist also Gotteswort in Menschenwort. Da haben Menschen geredet und jedes Menschenwort muss ausgelegt und vermittelt werden. Die Bibel wörtlich nehmen, das geht gar nicht, oder es ist eine Chiffre für eine Auslegungsweise, hinter der dann doch wieder sehr menschliche Interessen stehen.

Was für gesellschaftliche Interessen sind das?

Man kann einen Text gebrauchen oder eben missbrauchen. Das ist eine Unterscheidung, die auf Umberto Eco zurückgeht: Wenn man einen Text interpretiert, dann geht man vorsichtig an diesem Text entlang und versucht herauszufinden: Was will der Text sagen? Oder ich habe meine vorgefassten Interessen, die ich durchsetzen will. Dann gebrauche ich den Text als Illustration oder als Bestätigung dafür. Dabei kann es geschehen, dass ich den Text missbrauche, wenn ich ihn aus seinem Kontext herauslöse.

Sätze wie »Macht euch die Erde untertan« oder »Die Frauen sollen schweigen« haben oft dazu gedient, die Ausbeutung der Natur oder die Ausgrenzung von Frauen zu legitimieren.

Es gibt unglaublich viele Beispiele, wofür man die Bibel hergenommen hat oder hernehmen will. Wenn man zum Beispiel Homosexuelle ausgrenzen will, dann finde ich genug Sätze, die ich aus dem Kontext löse und Andersdenkenden hinhaue und sage: »So steht es aber in der Bibel!« – Aber wer ein bisschen weiterblättert, der findet in Levitikus 19,28 das Gebot, dass man sich nicht tätowieren lassen darf. Dann müsste man auch alle Tätowierten aus der Kirche ausschließen! Man will also etwas Bestimmtes »beweisen« und garniert dann seine eigenen Aussagen mit einem bestimmten biblischen Satz.

Kann man da die Bibel noch selber lesen?

Es gibt zwei große Säulen, die uns davor bewahren, biblische Texte falsch auszulegen. Da ist einmal der Kontext. Den kann auch der einfache Bibelleser berücksichtigen, wenn er ein bisschen um eine Stelle »drumherumlieset«. So empfehle ich allen Lektorinnen und Lektoren, immer die ganz Stelle in der Bibel nachzuschauen. Da wird ja oft etwas weggelassen. Man sollte auch den weiteren Kontext be-

achten. In der Bibelausgabe finden sich Querverweise, da kann man eventuell einen »Gegentext« nachschlagen. Das Buch Nachum beginnt mit: »Ein eifernder Gott, der Vergeltung übt, ist der Herr.« Da ist er wieder, der »alttestamentarische Gott der Rache« – ein fürchterliches Klischee. Wenn man aber davor im vorhergehenden Buch Micha nachliest, dann wird Gott dort als der große Vergebende vorgeführt,



Foto: pm/Sebastian Holzbrecher

Man sollte immer den Kontext beachten.

Thomas Hieke

der die Schuld ins tiefste Meer versenkt. Da taucht scheinbar ein ganz anderer Gott auf. Es ist natürlich derselbe Gott, es wird nur aus ganz unterschiedlichen Perspektiven über ihn gesprochen.

Und die zweite Säule?

Das ist die Auslegungsgemeinschaft. Das kann ein einfacher Bibelkreis sein, wo man sich über die Lektüre austauscht und von anderen Bibellesern vielleicht korrigiert wird. Diese Funktion kann auch die Pfarrgemeinde übernehmen, es gibt aber auch gute Zeitschriften wie »Bibel heute«. Da bleibe ich nicht verbohrt in meine Einzelmeinung. Es ist immer ratsam, sich in eine größere Auslegungsgemeinschaft hineinzubegeben.

Interview: Klaus Gasperi

UNSERE SERIE

Bibel falsch verstanden

Vorurteile und zeitbedingte Wertvorstellungen haben oft dazu geführt, dass biblische Stellen umgedeutet oder falsch verstanden wurden. In unserer vierteiligen Serie präsentieren wir Ihnen in den nächsten Wochen die Erkenntnisse namhafter Bibelwissenschaftler zu folgenden Themen:

- Auge um Auge?
- Das »Sohnesopfer« Abrahams
- König Herodes und Maria Magdalena

LESETIPP

Thomas Hieke, Konrad Huber (Hg.): Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt. Kath. Bibelwerk Stuttgart, 300 S., 22,95 Euro.